

Vorwort

Die Jenaplan-Schule Jena gehörte zu den fünf Schulen, die 2006 ausgewählt und mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet wurden. Die Jenaplan-Schule ist eine der Neugründungen nach der deutschen Vereinigung 1989. Sie gilt heute als eine erste Adresse für alle, die Anregungen für ihre eigene Schule suchen oder für Experten, die sich über Stand und Möglichkeiten pädagogischer Schulentwicklung und -reform informieren wollen.

In der Wendezeit sind in den neuen Bundesländern sehr viele Schulkonzepte entwickelt, Gründungen erwogen und auch gewagt worden. Vieles davon sind Wünsche, Pläne, Hoffnungen geblieben. Fehlende Planungssicherheit, ungeklärte rechtliche oder finanzielle Grundlagen oder auch der Zustand der Gebäude haben wohl manche Initiative erlahmen lassen, obwohl diese Zeit geradezu prädestiniert schien für Erneuerung. Der Jenaplan-Schule kamen in dieser Situation Umstände zugute, die eine erfolgreiche Arbeit bis heute befördert haben. Dazu gehörten

- engagierte Lehrer und Eltern, die weder das DDR-System fortführen noch die aus Westdeutschland einströmenden Konzepte einfach übernehmen wollten;
- die pädagogische Tradition Jenas und die durch diese Tradition naheliegende Idee, auf das Reformkonzept Peter Petersens zurückzugreifen;
- der Wille, das Konzept des Jenaplans zwar aufzugreifen, es dabei aber an zeitgemäße Anforderungen von Lernen, Unterrichten und Erziehen anzupassen und um eine gymnasiale Oberstufe zu erweitern;
- die Zusammenarbeit mit einer wissenschaftlichen Begleitung, die nicht das Ziel verfolgte, der Schule eigene Vorstellungen aufzuprägen, sondern die Entwicklung und Interessen der Schule aufnahm, im Kontext aktueller reform-

pädagogischer Erkenntnisse gemeinsam analysierte und auf Brauchbarkeit prüfte;

- eine Schulverwaltung, die erkannte, dass das in der „wilden“ Übergangszeit entstandene Schulkonzept Förderung verdiente und brauchte und einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Verbesserung von Schule und Erziehung zu leisten versprach;
- eine Schulpolitik im Freistaat Thüringen, die, anders als in den meisten anderen Bundesländern, der Schule über ein Jahrzehnt notwendige und kostbare Einwicklungszeit und Entwicklungsspielräume sicherte;
- eine Schulgesetzgebung, die es ermöglichte, die Schule als eine Schule besonderer Art rechtlich abzusichern, ohne für sie die Geltung der Lehrpläne und der zentralen Prüfungsanforderungen außer Kraft zu setzen.

Was seitdem aus der Jenaplan-Schule geworden ist, das versucht dieses Buch darzustellen. Der Titel „Ein neuer Jenaplan“ soll auf der einen Seite hervorheben, dass die Schule sich bewusst und absichtlich in die Tradition gestellt hat, die Peter Petersen in der Weimarer Zeit begründete und die das Konzept des „Jenaplans“ berühmt machte. Der Titel soll auf der anderen Seite zugleich signalisieren, dass der historische Jenaplan für die Schule eine Ressource darstellt, aber kein pädagogisches Dogma, das wie eine Blaupause umgesetzt werden sollte oder könnte. Vielmehr sucht die Schule ihren eigenen Weg einer aufgeklärten, demokratisch modernisierten Reformpädagogik. Mit dem Untertitel „Befreiung zum Lernen“ soll der besondere zeitgeschichtliche Gründungsimpuls betont werden – die befreiende Ablösung von ideologisch verbrämten politischen und bürokratischen Zwängen, von überholten Unterrichts- und Belehrungsmustern und die Hinwendung zum Lernen der Kinder und Jugendlichen. Nicht nur Schule und Lehrer – vor

allem das Lernen der Schülerinnen und Schüler galt es zu befreien. Diese Aufgabe hat die bisherige Arbeit der Schule mit Leben erfüllt und immer wieder nach neuen Zielen verlangt. Sie bleibt der wichtigste Unruheherd für die weitere Entwicklung.

Dieses Buch will nicht nur einer „Chronistenpflicht“ genügen. Zwar sieht die Schule sich durchaus dazu verpflichtet, ihre Entwicklung im Verhältnis zu ihrem historischen Ideengeber darzulegen und zu zeigen, was sie daraus gemacht hat und wie sie mit dem ererbten pädagogischen Anspruch umgegangen ist. Darüber hinaus aber will dieses Buch einen Beitrag zur Schulreform leisten. Vieles von dem, was die Jenaplan-Schule für ihre Arbeit entwickelt hat und was sie prägt, ist so oder ähnlich auch an anderen Schulen zu finden und gehört zum Repertoire guter Schulen. Je nach Vorkenntnis und Interesse kann dieses Buch deshalb als Beitrag zur Jenaplan-Pädagogik aufgefasst werden, als Anregungsquelle für neue didaktisch-methodische Konzepte, aber auch als zeitgeschichtlicher Beitrag zur deutsch-deutschen Vereinigung, der am Beispiel einer Schule die besondere Entwicklungsdynamik zutage fördert, die sich im Spannungsfeld politischer und pädagogischer Brüche und wiederentdeckter Kontinuitäten gebildet hat.

Das Buch beginnt mit einer schulpädagogischen Ortsbestimmung im Verhältnis zum historischen Jenaplan, so wie sich die gegenwärtige Struktur der Schule und ihre Entwicklungsprinzipien aus der Sicht der wissenschaftlichen Begleitung darstellen. Es folgt eine schrittweise Darstellung dessen, was neu ist am „neuen Jenaplan“: Nach schulorganisatorischen Ergänzungen folgen Neuerungen der Fächerstruktur und solche methodisch-didaktischer Art – im Wesentlichen eine Beschreibung des schuleigenen Curriculums – das mehr ein Lernplan ist als ein Lehrplan.

Die schuleigenen Formen der Beratung und der Leistungsbewertung schließen sich an. In einem weiteren Kapitel präsentiert sich die Schule als ein Haus des verständnisintensiven Lernens. In den letzten beiden Kapiteln geht es um Fragen der Qualitätsentwicklung und um die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern.

An diesem Buch haben viele mitgearbeitet, vor allem das Team der Jenaplan-Schule, und es hat viele Arbeitsschritte durchlaufen. Schülerinnen und Schüler, Eltern, Förderer und Freunde innerhalb und außerhalb der Schulgemeinde sind geistige Anteilseigner des Buches – auch wenn nur ein Teil von ihnen daran mitgeschrieben hat und deshalb namentlich in Erscheinung tritt. Die Herausgeber danken allen Beteiligten, besonders – und stellvertretend für alle – Frau Nitschkowsky für ihre Ausdauer und gewissenhafte Strenge bei der Herstellung des Manuskripts.

Unser Buch möchte vor allem Anregung für diejenigen sein, die sich um eine Verbesserung der Schulverhältnisse bemühen, die zu den Daueraufgaben der Kultur gehört. Die Chance, eine Schule ganz neu zu gründen, bietet sich historisch selten. Die Möglichkeit, eine Schule zu verbessern, intensiver auf Kinder und Jugendliche einzugehen, ihre Lebensverhältnisse genauer zu beachten und ihre Lernwege hilfreich zu begleiten, besteht jedoch jeden Tag und überall.

Jena, im Frühjahr 2008

Gisela John

Helmut Frommer

Peter Fauser

Allgemeine Anmerkung: Mit Einverständnis aller Autorinnen und Autoren werden in diesem Band keine männlich-weiblichen Doppelformen wie „SchülerInnen“ benutzt.